

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	24 (1922)
Heft:	4
Artikel:	Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug
Autor:	Scherer, Emmanuel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-160129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER FÜR SCHWEIZERISCHE ALTERTUMSKUNDE INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES
SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH
NEUE FOLGE □ XXIV. BAND □ 1922 □ 4. HEFT

Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug.

Von Dr. P. Emmanuel Scherer, O. S. B.

(Fortsetzung.)

Römische Funde¹⁾.

Wirft man einen Blick auf die Karte, so möchte man bei der geringen Entfernung des zugerischen Gebietes von Windisch und ziemlich ausgiebigen Besiedelung aller nordwärts zur Aare verlaufenden luzernischen Flußtäler auch für den Kanton Zug, wenigstens für seine ebenen Teile, eine durchgreifende Besitznahme durch römische bzw. römischi-gallische Ansiedler vermuten. Um so eher, als Reuß und Lorze direkte Wege zur Aare sind und den Zugersee samt Ufern und Hinterland dem Verkehr mit dem Reuß- und Aaretal angliedern. Trotzdem sind bis heute im Gebiete des Kantons Zug keine sichern Reste römischer Niederlassungen²⁾ zum Vorschein gekommen. Pfarrhelfer *A. Wickart* überliefert aller-

¹⁾ Der Geschichtsfr., Bd. XVI (1860), S. XVII, enthält eine Notiz, nach der Pfarrhelfer *Wickart* († 1893) an der Jahresversammlung in Zug einen Vortrag hielt: „Über die Spuren römischer Straßen und Niederlassungen im Gebiete des Kantons Zug“. *W. J. Meyer*: „Zugergeschichtsschreibung in neuerer Zeit“ (Zuger Neujahrsblatt 1914), S. 12, erwähnt das Manuskript dieses Vortrages. Nach meinen Erkundigungen scheint es indessen nicht erhalten zu sein. Dagegen hat *Wickart* im Zuger Kalender 1859 und 1860 (Zug, Elsener) eine Abhandlung über „Zugs älteste Geschichte“ veröffentlicht, die wohl das Wesentliche jenes Vortrages wiedergeben dürfte. H. Herrn Prälat und Stadtpfarrer *F. Weiß* und Herrn a. Hypothekarschreiber *A. Wickart* bin ich für Auskunft in dieser Angelegenheit zu Dank verpflichtet.

²⁾ *Stadlin*, Geschichten der Gemeinden Cham, Risch etc. Luzern 1819, S. 7, sagt: „Keine Spur römischer Bauten ist anzutreffen“. Und wenn er weiterfährt: „im Wegbrechen des Gemäuers der Burg im Städtli (Cham)“ seien römische Münzen gefunden worden, so meint er damit jedenfalls nicht römische Mauerreste. — Den angeblichen Töpferstempel CIV. TVGENI aus Lunnern, den

dings eine Nachricht von einer Aufdeckung römischer Baureste, deren Tatsächlichkeit aber leider nicht mehr nachgeprüft werden kann. Er erzählt: „In Zug selber wurden vor etwa hundert Jahren in der Geißweid (früher Weingarten, auch Gansweid genannt) bleierne Teichel (Wasserleitungsröhren) ausgegraben. Zugleich stieß man bei Öffnung der Dohlen auf altes Gemäuer. Diese Teichel, sowie das Gemäuer können nichts anderes sein als Überbleibsel einer römischen Wasserleitung¹⁾“.

1914 brachten verschiedene Zeitungen eine Notiz, daß beim Graben eines Sondierloches oberhalb der Stadt Zug Mauern von $1\frac{1}{2}$ m Dicke zum Vorschein gekommen seien, „die auf eine alte Burgruine oder einen römischen Wachtturm (!) schließen lassen.“ Diese Nachricht ging dann auch in den Vorbericht zum Geschichtsfreund LXIX (1914) über. Der Sachverhalt scheint leider nicht näher untersucht worden zu sein.

Der Nachweis römischer Besiedelung wird auch von *Wickart* nicht erbracht. Insbesondere sind seine Angaben über römische Straßenzüge bloße Vermutungen. Bedeutung hat die Arbeit wegen der Aufzählung einiger sonst verschollener Münzfunde.

Nachstehend führe ich die römischen Funde, fast ausschließlich solche von Münzen, die aus dem Kanton Zug bekannt worden sind, nach den Fundorten an und werde alsdann versuchen, einige Schlußfolgerungen zu ziehen hinsichtlich der Besiedelungsfrage.

* * *

Einer der ergiebigsten und auch seiner Lage nach merkwürdigsten Fundplätze römischer Münzen liegt nordöstlich vom Dorfe Baar (T. A. 191, 92 mm N, 110 mm W), rechts und links von der nach Horgen führenden Kantonsstraße, im Gebiete der Flurnamen Krebsbach, Kugelrüti²⁾, Lättich.

Im Oktober 1845 fanden Arbeiter des Papierfabrikanten *P. Meyenberg* in einem Kartoffelacker in dessen Korporationsgut am Krebsbach drei goldene Kaisermünzen. Es sind: Domitian (Cohen, II. Aufl., Bd. I, S. 473, Nr. 46) vom Jahre 75 nach Christus; Hadrian (Cohen, Bd. II, S. 194, Nr. 1064) vom Jahre 119 nach Christus; Hadrian (Cohen, Bd. II, S. 197, Nr. 1097) vom Jahre 119 nach Christus. Meyenberg berichtete den Fund an *F. Keller*³⁾ in Zürich und

Wickart (Zuger Kalender 1860, S. 18) anführt, mit Berufung auf einen Artikel im Schweiz. Constitutionel, Zürich 1836, und als sichern Beweis eines römischen Zug betrachtet, erwähne ich lediglich als Kuriosum.

¹⁾ Zuger Kalender 1860, S. 18.

²⁾ Die Karte hat „Engelrüti“; andere Auktoren „Kegelrüti“; der richtige Name ist „Kugelrüti“.

³⁾ Brief vom 26. Oktober 1845 (Korrespondenzbuch der Antiq. Ges. in Zürich. Briefe von Privaten V, 1845/46, S. 174). *J. A. Andermatt*, Die Pfarrkirche in Baar und deren Patronatsrecht, Geschichtsfr. XXIV (1869) gibt für diese Funde das unrichtige Datum 1835 und beruft sich dabei auf *Lüthert*, Versuch einer Münzgeschichte der V Orte, wo aber ganz richtig das Jahr 1845 steht. Aus Andermatt haben das falsche Datum übernommen *C. M. Widmer*, Beitrag zur Geschichte der Pfarrgemeinde und Kirche von Baar, Solothurn 1885, S. 8, und *P. Andermatt*, Die Korporationsbürger von Baar, Baar 1908, S. 5.

fügte bei: „Vor zwei Jahren wurden zwei Vespasian, ebenfalls in Gold, gefunden. Mehrere liegen noch im Land in der Erde, die meine Arbeiter fanden und für Messing haltend wieder weg warfen.“

Ende 1846 berichtet Meyenberg an Keller¹⁾ wieder über den Fund einer goldenen Münze, die von einem Dritten auf einem Acker gefunden wurde und von der er einen Abdruck beifügt. Der Realwert betrage ca. 8 Fr. Es ist zwar nicht ausdrücklich die Rede von einer römischen Münze, doch lag wohl zweifelsohne wieder eine solche vor.

Alle sechs Goldmünzen sind heute leider verschollen. Die drei Meyenbergschen beschrieb 1864 Lüthert im Geschichtsfreund²⁾ und gab nach Abdrücken in Siegellack gefertigte Zeichnungen dazu. Nach dessen Angaben, die wohl auf Mitteilungen des Präfekten *Bonifaz Staub* zurückgehen, waren die drei Münzen vom feinsten Golde und sehr gut erhalten. Der Domitian wog 137, die Hadriane jeder 138 Gran. Die Siegellackabdrücke sind noch vorhanden.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte sind in demselben Gebiete zerstreut, besonders aber im „Lättich“ (Lettacher) eine ganze Anzahl römischer Münzen, allerdings wie es scheint keine goldenen mehr, sondern nur Bronzen, gefunden worden. Nur ein kleiner Teil ist erhalten und in Sammlungen übergegangen. Herr Kantonsrat *Joh. Meyenberg* besitzt aus diesem Gebiete folgende zwölf Münzen.

1. Römische Republik, kurz vor Caesar. Quadrans = drei Unzen. — A: Behelmter weiblicher Kopf. Wertzeichen ...; R: Schiffsschnabel. ROMA.
2. Kleinbronze, vorkonstantinisch, vielleicht Licinius. Schlecht erhalten.
3. Kleinbronze, schlecht erhalten. A: wahrscheinlich IMP. C. V[ICTO-RINVS] ... AVG. R: Stehende weibliche Figur (Salus?).
4. Kleinbronze, vorkonstantinische Zeit. Crispus? Licentius? Nicht näher bestimmbar.
5. Kleinbronze, konstantinisch oder vielleicht Valentinianus. Schlecht erhalten.
6. Kleinbronze. A: CONSTANTINVS [AVG]. Lorbeerbekränzter Kopf nach rechts. R: GLORIA EXERCITVS. Labarum mit dem Monogramm P zwischen zwei Soldaten, von denen der eine in der Rechten, der andere in der Linken eine Lanze hält und die andere Hand auf den Schild stützt. Im Abschnitt RSP (?).
7. Kleinbronze, schlecht erhalten. A: ... CONSTANTINVS [P. F. AVG]. Kopf des Kaisers mit Lorbeerkrone nach rechts. R: GLORIA EXERCITVS. Labarum mit dem Monogramm P zwischen zwei Soldaten wie bei Nr. 6. Doch stammen die beiden Münzen von verschiedenen Prägestöcken.
8. Kleinbronze. A: Kopf des Kaisers mit Lorbeerkrone und Paludament nach rechts IMP. ... CONSTANTINVS P. F. AVG. R: S. P. Q. R. OPTIMO PRINCIPI. Legionsadler zwischen zwei Feldzeichen. — Cohen (II. Aufl.), B. VII, S. 293, Nr. 558.

¹⁾ Korrespondenzbuch der Antiq. Ges. Zürich, S. 174a.

²⁾ Geschichtsf. XX (1864), S. 123.

9. Kleinbronze. A: Kopf des Kaisers ... CONSTANTINVS ... G. NOB. C.
R: VICTORIA AVGVSTORVM NOSTRORVM VOTIS X.

10. Kleinbronze. A: Kopf des Kaisers nach rechts. IMP. CONSTANTINVS
P. F. AVG. R: Sonnengott. SOLI INVICTO COMITI. Schlecht erhalten.

11. Kleinbronze des Flav. Jul. Constantius II. A: Kopf des Kaisers nach rechts. D. N. CONSTANTIVS P. F. AVG. R: FEL. TEMP. REPARATIO. Der Kaiser in voller Rüstung einen zu Boden gestürzten Reiter mit der Lanze durchbohrend. Im Abschnitt SCON (?).

12. Gallische Bronzemünze mit Kopf und Pferd (?). Schlecht erhalten und nicht näher bestimmbar.

Mit Ausnahme der Münze der Republik sind die aufgezählten Kleinbronzen zeitlich ziemlich einheitlich; sie stammen aus der konstantinischen Periode. Der Fundort dürfte sowohl bei ihnen, als auch bei den früher erwähnten Goldmünzen darauf hindeuten, daß sie Leuten verloren gingen, die über die Lorze setzen wollten; denn Lettacher, Krebsbach, Kugelrütli liegen unmittelbar im Bereich der wohl seit den ältesten Zeiten benützten Straße Horgen-Baar-Zug. Der Weg führte am Rande der versumpften Ebene, am Hange des ansteigenden Geländes hin und setzte dann über die Lorze.

Eine römische Münze von Baar ohne nähere Präzisierung des Fundortes liegt in der Sammlung des Landesmuseums. Es ist eine Mittelbronze des Agrippa (Cohen, II. Auflage Nr. 3) ¹⁾.

Römische Münzen von der Kugelrütli zu Baar, wohl vom gleichen Fundorte wie die eben beschriebenen, enthält wahrscheinlich auch die Privatsammlung des Herrn Wyß in Zug. Es sind eine Anzahl Kleinbronzen, ebenfalls aus der konstantinischen Periode, mit ganz ähnlicher Patina und in ähnlichem Erhaltungszustand. Weil aber jede Ortsbezeichnung fehlt und auch die mündliche Überlieferung nicht absolut sicher erschien, verzichte ich darauf, diese Stücke einzeln aufzuführen.

Nicht allzuweit vom Lorzeübergang bei Baar, nördlich vom Lättich (T. A. 191, 57 mm N, 117 mm W) bei Bühni ²⁾, Côte 463 ist ebenfalls ein römischer Münzfund ³⁾ gemacht worden. Als man 1808 die Straße durch das Breitholz an die Sihl anlegte, wurden, da wo sich die beiden Bäche von Kappel und Walterswil zum Littibach vereinigen, eine Menge römischer Kupfermünzen, samt

¹⁾ Gefällige Mitteilung der tit. Direktion des Landesmuseums in Zürich. Der Konservator der dortigen Münzsammlung, Herr E. Hahn, war auch so freundlich, mir für die Goldmünzen die Nummern in Cohen nachzuschlagen und die Bronzemünzen von Baar zu bestimmen, so weit es deren Erhaltungszustand erlaubte.

²⁾ Bühne „eine kleine Erhöhung, die von ihrer sonderbaren Gestaltung so heißen mag“. Stadlin, Geschichte der Gemeinden Ägeri, Menzingen und Baar, Luzern 1821, S. 166, Anmerk. 3. Vielleicht steckt eine Ruine in der Erhöhung.

³⁾ J. A. Andermatt, Die Pfarrkirche in Baar und deren Patronatrecht. Geschichtsfr. XXIV (1869), S. 165—166; C. M. Widmer, a. a. O. S. 8.

einem kupfernen Badkasten¹⁾ gefunden. Etwas anders berichtet *B. Staub*²⁾. Nach ihm wurden bei der Anlage der Straße durch das Breitholz „unter einer alten Buche ein Stück Kupfer, das, wie man vermutete, von einem Badekessel herrührte, nebst alten Münzen hervorgegraben“. Den Ort dieses Fundes nannte man ehedem die „Heidenstube“, wie auch ein Weg auf dem Bühl „Heidengäßchen“ hieß. Näheres über diesen Münzfund wie über den angeblichen „Badkasten“ ist nicht bekannt, außer daß der ganze Fund von den Entdeckern dem Kupferschmied *Heß* in Zug zum Einschmelzen verkauft wurde³⁾. Die Lokalnamen „Heidenstube“ und das von dort in das Breitholz führende „Heidentäschchen“ sind heute noch den Einheimischen bekannt⁴⁾.

Auf Baarerberg sind endlich nach der Angabe *Stadlins*⁵⁾ auch im *Talacker*, nordöstlich der Stadt Zug (T. A. 191, 120 mm W, 84 mm S) römische Münzen gefunden worden, „darunter eine mit dem Bilde des Kaisers Severus“. Eine bestimmtere Nachricht gibt *A. Wickart*⁶⁾. Nach ihm wurde ca. 1810 im Weinberg vor dem Haus im Talacker eine silberne römische Münze ausgegraben mit der Inschrift: Pius Augustus Severus; auf der Rückseite zeigte sie eine Darstellung der Spes mit Anker. Die Münze soll in der Sammlung des Stiftes Einsiedeln liegen. Die Lage der Örtlichkeit ist freilich geradezu verlockend zu frühzeitiger Kolonisation. Eine Nachricht von einem römischen Münzfund im Talacker in neuester Zeit scheint sich nicht zu bestätigen.

Von der Stadt Zug selbst ist nur eine einzige römische Münze bekannt, die „an der Seliken neben der Stadt“⁷⁾, wahrscheinlich zu Anfang des 19. Jahrhunderts gefunden wurde, „auf deren Avers ein Januskopf, auf dem Revers ein Schiffsschnabel“, also aus der Zeit der Republik.

Unter der Fundortsangabe „Zugerberg“ besitzt die Sammlung des Landesmuseums eine Mittel- bis Kleinbronze des Kaisers Honorius (Cohen, II. Aufl., Nr. 20).

¹⁾ Am Fundorte fließt die Quelle des ehemaligen Bades Walterswil vorbei. Über den Verfall dieses einst berühmten und zugleich sagenumwobenen Bades, das als eine „Quelle des Heils“ gepriesen wurde und Zulauf „von allen Kantonen“ hatte, vergl. die bewegliche Klage *Stadlin*, a. a. O. S. 146ff. Aus den Funden, wenn anders die angebliche Badwanne wirklich gleichaltrig mit den Münzen war, geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß die Heilquelle bereits in römischer Zeit benutzt wurde; was wieder auf eine durchdringendere Besitzergreifung der Gegend schließen ließe.

²⁾ Das ehemalige Bad Walterschwyl in der Gemeinde Baar. Neuer Hauskalender, Zug, Blunschi 1856.

³⁾ *Andermatt*, a. a. O. S. 166, Anmerk. und mündl. Überlieferung. Merkwürdig ist, daß weder *Stadlin*, der doch unmittelbarer Zeitgenosse war, noch der fleißige Sammler *A. Wickart* etwas von dem Funde im Breitholz melden.

⁴⁾ Auch *Stadlin* erwähnt, Geschichten der Gemeinden Ägeri, Menzingen und Baar, Luzern 1821, S. 144, Anmerk. 21: „eine Heidengaß (Gült auf der Au zu Baar, 1649), eine Heidenstube (Marchinstrument zu Deinikon)“.

⁵⁾ *Stadlin*, a. a. O. S. 142, Anmerk. 18. Derselbe, Geschichten der Stadtgemeinde Zug, Luzern 1824, S. 10.

⁶⁾ Zugerkalender 1860, S. 18.

⁷⁾ *Stadlin*, Geschichten der Stadtgemeinde Zug, S. 10. Über die Örtlichkeit vgl. oben.

Als weitere Fundorte römischer Münzen nennt *A. Wickart*¹⁾ den Blasenberg (T. A. 193) und die Gimmenen²⁾ ohne nähere Belege.

Von römischen Münzfunden zu Cham erscheinen bei *Stadlin* (1819) einige Nachrichten. So wurden nach ihm Münzen gefunden „zu Lindenham kleine silberne mit den Köpfen Neros und seiner Gemahlin Poppea“. In der Sammlung des Herrn Wyß, Grafenau Zug, liegt als einzige römische Münze mit Fundortsangabe eine Mittelbronze des Nero von Lindenham. Nach Stadlin sollen ferner römische Münzen zutage gekommen sein „im Wegbrechen des Gemäuers der Burg im Städtli, St. Andreas, solche mit dem Bild des Kaisers Vespasian, auf ihren Kehrseiten die Göttin Concordia“³⁾. Für die letztere Nachricht beruft sich Stadlin auf *Zurlauben, Monumenta tug. helv. Tom. VIII.*

In der Nähe des Schlosses St. Andreas sind auch in neuester Zeit wieder römische Münzen gefunden worden. Herr *Grimmer* besitzt drei, die dem östlich des Schlosses gelegenen Boden enthoben wurden:

Eine Großbronze, wahrscheinlich aus dem 2. Jahrhundert. Schlecht erhalten und nicht näher bestimmbar.

Eine Großbronze des Commodus († 192). A: Lorbeerkränzter Kopf des Kaisers von rechts, mit schwachem Bart. L. AVREL. COMMODVS AVG... R: Stehende Providentia mit Hasta in der Linken und Stab in der über den Erdball ausgebreiteten Rechten. Umschrift unleserlich. Wahrscheinlich vom Jahre 181.

Kleinbronze Valentinians I († 375). A: Kopf des Kaisers nach rechts, mit Diadem und Paludamentum. D. N. VALENTINIANVS P. F. AVG. R: Der Kaiser stehend nach rechts gekehrt, in der Linken das Labarum, mit der Rechten eine kniende Gestalt bei den Haaren packend. GLORIA ROMANORVM. Schrift im Abschnitt undeutlich MNIP(?). Münze beschädigt (Cohen, I. Aufl., Nr. 50).

Auf der Plegi, Gemeinde Cham (T. A. 190, 155 mm O, 95 mm N) wurden nach *Wickart*⁴⁾ „Münzen und Spornen zugleich ausgegraben“. Allerdings sagt er nicht, daß es römische waren, bringt jedoch die Nachricht unter seinen andern römischen Funden.

Einen bedeutenden Fund römischer Münzen lieferte endlich Ippikon (Ibikon) in der zugerischen Gemeinde Risch (T. A. 192). Bereits *Stadlin*⁵⁾ (1819) enthält einen Hinweis auf römische Münzfunde in dieser Gegend, in dem er sagt, römische Besiedelung lasse sich durch „gefundene Münzen vermuten“. *Wickart* erwähnt einen Fund römischer Münzen „beim Schloß Buonas“ ohne nähere Angaben⁶⁾. 1836⁷⁾ nun wurde ein Schatzfund von 169 Kupfer- und 10 Silber-

¹⁾ Zugerkalender 1860, S. 18.

²⁾ Die Lage dieses Ortes ist mir nicht bekannt.

³⁾ *Stadlin*, Geschichten der Gemeinden Cham etc., Luzern 1819, S. 7.

⁴⁾ Zugerkalender 1860, S. 18.

⁵⁾ *Stadlin*, Geschichten der Gemeinden Cham, Risch usw. Luzern 1819, S. 134.

⁶⁾ Zugerkalender 1860.

⁷⁾ Die Angaben über das Jahr gehen auseinander. Die älteste mir vorliegende Nachricht findet sich *Geschichtsfr. VI* (1849) und gibt als Fundjahr 1836 an. *Lühert*, *Geschichtsfr. XX* (1864)

münzen gemacht. Am ausführlichsten berichtet darüber *Lüthert*¹⁾: „Im Jahre 1838 beim Umackern der Erde fand man bei Ippikon (Gemeinde Risch) 169 Kupfer- und 10 Silbermünzen²⁾. Erstere hatten alle einen auffallenden rot-gelblichen Anstrich (Teint). Das Krüglein, worin sie lagen, wurde von den Arbeitern zerschlagen. Die spätesten Stücke waren aus der Zeit Maximi (235—238), keine vor Hadrianus (117—138). Darunter befand sich auch eine Münze der Gattin dieses Kaisers, Sabina, drei Stücke der ältern Faustina und eine des Kaisers Commodus (180—192). Etwa 30 Exemplare des Rischerfundes besitzt die numismatische Sammlung in Einsiedeln“. Eine nähere Ortsangabe fehlt leider und es ist heute auch nicht mehr möglich, den Fundort genau zu präzisieren. Meine dahinzielenden Versuche blieben ohne Erfolg; es scheint die Erinnerung an den Fund in Ibikon vollständig erloschen zu sein. Das einzige, was ich durch Nachfragen erfuhr, ist, daß im väterlichen Hofe des derzeitigen Herrn Regierungsrat Knüsel vor längerer Zeit bei Feldarbeiten Teile einer Mauer bloßgelegt wurden, die aber längst wieder mit Erde zugeschüttet worden seien. Ob es sich dabei um römische Reste handelt, ist ganz unsicher, immerhin wäre es möglich.

Eine Nachfrage in Einsiedeln nach Rischermünzen in der Stiftssammlung verlief insofern resultatlos, als die einzelnen Stücke der Sammlung leider keine Herkunftsbezeichnung tragen! Allerdings vermute ich, daß wenigstens teilweise doch noch eine Identifizierung der Rischerbronzen nach dem „Teint“ möglich sein könnte. Dagegen befinden sich in der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums zwölf römische Münzen von Risch, die zweifelsohne dem Fund von 1836 entstammen und von der antiquarischen Gesellschaft erworben wurden. Herr Konservator *E. Hahn* war so liebenswürdig, mir das folgende Verzeichnis anzufertigen: Trajan, zwei Großbronzen, nicht genauer bestimmbar. Hadrian, zwei Großbronzen (Cohen, II. Aufl., Nr. 753 [?] und Nr. 125). Antoninus Pius, Großbronze, nicht genauer bestimmbar. Faustina mater, Großbronze, nicht besser bestimmbar. Marcus Aurelius, Großbronze (Cohen, Nr. 267 [?]). Faustina junior, vier Großbronzen (davon Cohen Nr. 121 und Nr. 169). Gallienus, Billon (Cohen, Nr. 617).

Römische Münzen aus dem Schatzfunde von Risch soll auch die Sammlung *Wyß* in Zug enthalten. Leider fehlt auch dort jede Ortsangabe.

und *B. Staub*, der Kanton Zug. Hist. geogr. und stat. Notizen, II. Aufl. Zug 1869, haben das Jahr 1838. Der Anzeiger f. Schweiz. Geschichte und Altert. XIII (1867), S. 18, hat die Notiz: „Risch am Zugersee, 1824, 280 Stück“, die offenbar den Fund von 1838 betrifft, aber eine falsche Jahrzahl und 100 Stück Münzen zu viel gibt. Diese Angabe ist in der Folge auch in *F. Keller*, Archäologische Karte der Ostschweiz übergegangen.

¹⁾ Geschichtsfr. XX (1864), S. 123.

²⁾ *A. Wickart*, im Zugerkalender 1860, gibt an, die Münzen seien beim Fällen eines alten Kastanienbaumes zum Vorschein gekommen; ich vermute, Wickart verwechselt die Fundumstände mit jenen des Münzfundes von Römerswil in Küsnach 1810, wo bei Ausstockung eines alten Kastanienbaumes ein Topf mit 4000 Münzen entdeckt wurde (vergl. *E. Scherer*, Die vorgesch. und frühl. gesch. Altertümer der Urschweiz, S. 31).

Das einzige Fundstück¹⁾ aus römischer Zeit, das der Kanton Zug außer den aufgezählten Münzen bis heute geliefert hat, ist ein rotes Sigillataschüsselchen, das 1896 in der Lehmgrube der Ziegelei *Lörch* (T. A. 190, 110 mm W, 114 mm N) beim Wolfacker, Gemeinde Hünenberg, zum Vorschein kam. Das Schüsselchen mit Fuß ist 4 cm hoch, 8,5 cm weit. Der Rand trägt Efeublattverzierung in Barbotinetechnik; eine Seite ist abgebrochen. Die Besichtigung und Nachfrage ergaben, daß es südlich von der Ziegelei, beim Lehmgraben, in etwa 40 cm Tiefe dem Boden enthoben wurde. Der blaugraue Lehm liegt dort in einer Mächtigkeit von 60—180 cm auf einer Kiesbank. Wassertransport ist nicht anzunehmen, denn das Schüsselchen zeigt keine Abrollungsspuren; es ist dem Besitzer wohl an Ort und Stelle verloren gegangen. — In der Sammlung des Herrn *Walter Wyß* im Restaurant Wartstein (Abb. 24).

* * *

Aus den aufgezählten Münzfunden und dem Nachweis eines Sigillataschüsselchens kann selbstverständlich kein Beweis für eine römische Besiedelung des Kantons Zug hergeleitet werden. Denn Münzfunde beweisen, zumal wenn es sich mehrteils um zerstreute Stücke handelt, noch keine Niederlassung. Römisches Geld konnte auch Nichtrömern verloren gehen oder von solchen verborgen werden. Reste römischer Gebäude sind aber bis heute ebensowenig als Bestattungen aus dieser Zeit im Gebiete des Kantons Zug aufgefunden worden. Dennoch ist an einer faktischen Okkupation des Zuggebietes durch die Römer nicht zu zweifeln. Die ältern Historiker wie Zurlauben, Stadlin, haben eine solche auch ohne weiteres angenommen. Es lassen sich aber heute triftige Gründe dafür vorbringen.

Fürs erste spricht für römische Besiedelung die geographische Lage und unmittelbare Nachbarschaft eines Zentrums römischer Herrschaft in der Schweiz. Man braucht nur einen Blick auf die von *Heierli* entworfene Übersichtskarte der „Schweiz zur römischen Zeit“²⁾ zu werfen, so erkennt man ohne weiteres diese örtliche Beziehung, die ihre tatsächliche Bestätigung und Beglaubigung durch die römischen Ansiedelungen und Funde in den westlichen und nördlichen Nachbargemeinden des Kantons Zug finden, wie Ottenhusen, Ebersol, Abtwil, Kleinwangen, Mühlau, Waltenschwil, Muri, Maschwanden, Mettmenstetten, Lunnern, Ottenbach, Knonau, Kappel usw. Es ist nicht einzusehen, warum bei einer Besitzergreifung dieser Örtlichkeiten während mehreren Jahrhunderten, die unmittelbar angrenzenden des heutigen Kantons Zug, wenigstens in ihren ebenen Teilen, die ja ebenso günstig gelegen, gleiche Bewirtschaftungsmöglich-

¹⁾ Der Katalog der Sammlungen der Antiq. Ges. in Zürich (1890) II, *Römische* Abteilung, führt S. 146 auf: Nr. 1062, Schnur mit neun thönernen Spinnwirten oder Thonperlen, glatt. Zwei Stück davon *Baar*, Kt. Zug. Ich bezweifle, ob es sich um römische Gegenstände handelt.

²⁾ Bibliothek des geogr. Lexikons der Schweiz, Geogr.-volkswirtschaftl.-geschichtl. Altas der Schweiz, Blatt 44. Vergl. dazu *J. Heierli*, Archäolog. Karte des Kt. Zürich (1894) und Archäolog. Karte des Kt. Aargau (1899).

keit versprachen, nicht auch besiedelt worden sein sollten? Durch das Freiamt und die breite Verkehrsader des Reußtales, wie vom Limmattal über Affoltern und den Albis mag das Einströmen der römischen Elemente und Kultur erfolgt sein.

Zweitens war Zug eine Art Etappe und Durchgangsstation zu weiter südlich gelegenen Gebieten. Man hat freilich lange an der römischen Besiedelung der Urschweiz gezweifelt. Seit der Entdeckung der römischen Station zu Alpnach¹⁾ ist jedoch diese Frage im positiven Sinne entschieden und das bisher angenommene Okkupationsgebiet beträchtlich nach Süden erweitert worden. Sicher war Alpnach nicht die einzige römische Station in der Urschweiz; wir dürfen die Besiedelung aller Haupttäler um den Vierwaldstättersee annehmen²⁾. Für ein römisches Küsnach³⁾ sind die Beweise sehr gewichtig und auch für ein römisches Luzern⁴⁾ zwingend nahe, wenn man bedenkt, daß die Reuß der gegebene Ver-

¹⁾ Siehe E. Scherer, Die urgeschichtl. und frühgeschichtl. Altertümer der Urschweiz. Mitt. der Antiq. Gesellsch. in Zürich, XXVII, Heft 4, Zürich 1916. — Über die römische Periode und die Ansiedelung in Alpnach, S. 25—69. Der römische Gutshof in Alpnach entstand höchst wahrscheinlich um die Mitte des ersten Jahrhunderts und dauerte, den Münzfundnach zu schließen, bis zum letzten Viertel des III. Jahrhunderts. Zu den 1. c. S. 52—53 beschriebenen Münzen der Alpnacher Niederlassung sind unterdessen zwei weitere hinzugekommen, die 1916 bei Gartenarbeiten auf dem Ausgrabungsplatz gefunden wurden. Ich führe sie hier an.

Kleinbronze des Kaisers Gallienus († 268). (Cohen, I. Auflage, Nr. 41). Die gleiche Münze liegt bereits in einem Exemplar von Alpnach und in zwei Exemplaren von Sarnen vor (1. c. S. 25 und 53).

Kleinbronze des Aurelian († 275). A: Kopf des Kaisers mit Strahlenkrone und Panzer, nach rechts. IMP. AVRELIANVS AVG. R: Auf einem Rade sitzende Fortuna mit Füllhorn in der Linken und Steuer in der Rechten. FORTVNA REDVX. Im Abschnitt S. (Cohen, I. Aufl., Nr. 100).

²⁾ Ein Fund von römischen Bronzemünzen, ca. 20 Stücke, der Hauptsache nach aus konstantinischer Zeit, ist mir in letzter Zeit von Ennetbürgen in Nidwalden bekannt geworden. Leider sind die Münzen mit geringen Ausnahmen sehr schlecht erhalten.

³⁾ Über Küsnach und die vermutlich römische Besiedelung siehe 1. c. S. 31—35.

⁴⁾ Wenn ich für ein römisches Luzern einstehe, so nehme ich dabei keine ausgedehnte Niederlassung an, sondern eine Alpnach ähnliche Siedlung, die als Umschlagstation diente. Der Mangel römischer Funde liegt wohl hauptsächlich darin begründet, daß eventuelle römische Reste wenigstens vier Meter unter der heutigen Oberfläche liegen. Vergl. dazu J. F. Kaufmann, Geologische Skizze von Luzern und Umgebung, Beilage zum Jahresbericht der Kantonssch. Luzern 1886/87, wo die Ursachen dieser Veränderungen dargelegt werden.

Aus römischer Zeit liegt aus dem Stadtgebiete von Luzern einzig eine Münze vor, die 1906 am Mühleplatz in einem vier Meter tiefen Graben der Wasserleitung zum Vorschein kam (vergl. S. G. U. IX, (1916), S. 2 und 92). Ich gebe nachfolgend ihre Beschreibung:

Kleinbronze des Kaisers Diokletian. A: Kopf des Kaisers mit Lorbeerkrone nach rechts ΛΙΟΚΛΗΤΙΑΝΟΣ ΣΕΒ [αστρά]. R: Zeus mit Schale und Szepter, Adler zu Füßen. LZ = Jahr 7 der Regierung, also 290 n. Chr., geschlagen zu Alexandrien. Die Münze ist im Besitze des Herrn Major Halter in Luzern; die genaue Bestimmung verdanke ich der Freundlichkeit des verstorbenen Herrn Dr. Imhof-Blumer in Winterthur.

Von Alexandrien in Ägypten gelangte die Münze durch Soldaten oder auf dem Handelswege nach Luzern. Daß es sich dabei nicht um ein vereinzeltes Vorkommnis handelt, bezeugt der Fund dreier ähnlicher Kleinbronzen aus der Umgebung von Sursee, die ebenfalls aus Alexandria stammen und von denen zwei sicher dem Diokletian zugehören. Sie liegen im Hist. Museum Sursee.

bindungsweg zwischen Vindonissa und den urschweizerischen Niederlassungen gewesen sein muß. Küsnach war aber auch auf dem Landwege über Zug bequem und rasch zu erreichen; desgleichen ging über Zug und Zugersee die Kommunikation mit Arth und Steinen-Schwyz. Es sei erinnert an den Schatzfund von Rickenbach mit Münzen, Schmuck und Gerätschaften, ferner an die zahlreichen Einzelfunde römischer Münzen, die sich von Arth bis Brunnen ziemlich über das ganze Gebiet des alten Kantons Schwyz verteilen¹⁾.

Endlich führte von Zürich her der Weg in die Innerschweiz über den Albis direkt durch Zugergebiet. Man darf wohl als sicher annehmen, daß die March und Höfe vom Zürichsee her besiedelt wurden, die am Vierwaldstättersee gelegenen Teile des Kantons Schwyz einschließlich Steinen, Altmatt, Ibergeregg von der Reuß und von Zug her. Dazwischen liegt das Sihltal, in römischer Zeit eine walderfüllte Wildnis. Man wird sich in Würdigung dieser Tatsachen der Annahme einer römischen Besiedelung der ebenen Gebiete des heutigen Kantons Zug nicht verschließen können. Sie kann aber keinesfalls eine sehr nachdrückliche und durchdringende gewesen sein, sonst müßten unbedingt auch bauliche Reste zum Vorschein gekommen sein. Wir dürfen wohl annehmen, daß zu Cham eine römische Niederlassung bestand, ferner etwa am Zugerberg im Talacker, vielleicht auch in dem durch seine Lage verlockenden Risch oder Buonas. Die Münzfunde an der Lorze in Cham möchte ich, wie bereits oben angedeutet, mit dem an dieser Stelle den Fluß überquerenden uralten Straßenzuge Horgen-Albis-Baar-Zug in Beziehung setzen. Wenn von den römischen Ansiedelungen uns bisher nichts bekannt geworden ist, so beruht das wohl darauf, daß sie allem Anscheine nach gering an Zahl und Ausdehnung waren. Es mögen bescheidene Gutshöfe gewesen sein, ähnlich dem zu Alpnach und an so vielen anderen Orten. Zu Cham z. B. ist es wohl möglich, daß die römischen Reste durch die Bautätigkeit der nachfolgenden Zeiten völlig zerstört oder so überdeckt wurden, daß sie unzugänglich sind. An anderen Orten ruhen sie unentdeckt im Boden; ein glücklicher Zufall mag sie doch noch einmal auffinden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Siehe E. Scherer, Die vorgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer der Ur-schweiz, S. 28 ff.